

riegelt, und er legte sich in den Heuschober schlafen.

Wenn der Hahn krächte, war er schon munter im Hof und pfiff sich eins.

Er fand Geschmack daran zu qualmen und Scherzchen zu machen. Er ging mit sehr elastischen Schritten und seine Augen waren gar nicht mehr schläfrig.

Das Gerücht verbreitete sich in Niseré, daß der Vater Philémon von der Commanderie nicht recht im Kopfe sei und bald ganz toll werden müsse; es kam heraus, daß er trank; schließlich erfuhr man auch bald genug, daß er sich in Gesellschaft von Tagdieben und Zuhältern den wüstesten Ausschweifungen hingab.



*Es war schon beinahe Nacht als er zu Hause ankam*

Loïse war eine herrschsüchtige Frau und trotzte dem Gerede. Allen, die sie bemitleiden wollten, stopfte sie das Maul.

Man muß übrigens sagen, daß sie noch weit davon entfernt war, sich ihre Niederlage einzugestehen. Sie führte den Krieg hartnäckig, wütend und durchaus nicht ungeschickt. Sie schmeichelte und drohte, sie war sanft und sie war mürrisch. Sie verließ das Haus und folgte dem guten Mann auf die Felder, um ihn wenigstens an den Arbeitstagen zurückzuhalten. Trotzdem fand er Mittel, ihr zu entkommen. Eines Tages, als sie beim Heuen waren, ver-

schwand er, während sie gerade eine kleine Siesta hielt. Den ganzen Abend erwartete sie ihn vergeblich, und dann mußte sie entdecken, daß der Schrank offen stand. Hundert Francs fehlten.

Erst am nächsten Morgen kehrte Philémon in sehr kümmerlichem Zustand heim. Loïse erwartete ihn vollkommen angekleidet und mit ihrer Festtagsfrisur. Auf dem Tisch neben ihr lag ein großes Paket Wäsche sorgfältig zusammengesteckt, ferner ein verschlossener Korb, in den sie das Geld getan hatte; und schließlich war auch ein Stock da.

Als der gute Mann eintrat, erhob sich Loïse, ergriff den Stock und zerschlug ihn an seinem Rücken. Dann nahm sie das Paket unter den rechten Arm, den Korb über den linken Arm und ging auf und davon.

Sie ging zu ihrer Schwester, die im Dorf Quérelles, eine Meile von Niseré, wohnte. Aber dort blieb sie nicht lange. Als man ihr erzählte, daß Philémon ein Feld verkauft und daß er ein Dienstmädchen ins Haus genommen hatte, einen kleinen Schmierfink, Gott weiß woher, der die Hühner in die gute Stube ließ, da konnte sie sich nicht länger halten. Sie kehrte in die Commanderie zurück, warf das Mädchen hinaus und ergriff die Zügel wieder.

Zu dieser Zeit war Philémon, wie durch höhere Fügung, in der Stadt von vier jungen Taugenichtsen verprügelt worden. Voll Schmerzen und Reue kam er heim. Loïse pflegte ihn; solange er Beulen hatte, verhielt er sich brav, blieb schön still und arbeitete wie der beste Knecht.

Sie dachte, ihn in der Hand zu haben. Um das zu erproben, warf sie ihm seinen Tabak ins Feuer; er sagte nichts. Sie gab ihm tausend Francs und ließ ihn bei einem Nachbarn eine Kuh einkaufen. Er kaufte die Kuh für neunhundert Francs und brachte die fünf Goldstücke nach Hause.